Erben ist Glückssache

Lustspiel
in drei Akten
von Manfred Moll

Regie- und Soufflierbuch

Dieses Buch darf vom Empfänger weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Wird das Buch nicht gekauft, so ist es an den Verlag zurückzusenden.
Alle Rechte, insb. das Recht der Vervielfältigung, Verbreitung und der Übersetzung sowie Aufführungs-, Verfilmungs-, Sende- und Fernsehrecht, vorbehalten.

EVA BIELER VERLAG
Klederinger Str. 62/17
1100 Wien • Österreich
Mobil +43/699 19 24 91 47
Email: verlag@bieler.at
Homepage: www.bieler.at

Originalverlag Wilfried-Reinehr-Verlag • D-64367 Mühltal

Aufführungsbedingungen des Eva Bieler Verlages vom 02.02.2010

1. Das Recht zur bühnenmäßigen Aufführung der Stücke erteilt ausschließlich der Verlag, das Recht der Vervielfältigung bleibt dem Verlag mangels gegenteiliger schriftlicher Vereinbarung jedenfalls vorbehalten. Ebenso bleiben die Rechte für Übersetzungen, Verfilmungen, Fernsehsendungen etc. dem Verlag vorbehalten und werden nur durch gesonderte schriftliche Vereinbarung vergeben.

2. Diese Bedingungen gelten auch für Wohltätigkeits-, Schul-, Privatveranstaltungen, etc, selbst wenn keine Einnahmen erzielt werden.

3. Die Anmeldung der Aufführungstermine hat spätestens 14 Tage vor der Premiere schriftlich an den Verlag zu erfolgen und folgende Informationen zu enthalten: Bühne, Ansprechperson, Titel des Stückes, Aufführungsort, -zeiten, Anzahl der Aufführungen und Saalgröße (Zuschauerplätze).

4. Kopieren, Vervielfältigen und Aufführen ohne vorherige Genehmigung des Verlages etc. verstößt gegen das Urheberrecht und wird zivil- und gegebenenfalls strafgerichtlich verfolgt. Für nicht genehmigte Aufführungen erhält der Verlag vom Auftraggeber die Gesamteinnahmen daraus, mindestens aber den zehnfachen Gebührensatz, oder sofern dieser geringer ist, jedenfalls EUR 600,- als Vertragsstrafe. Die Geltendmachung eines darüber hinaus gehenden Schadens sowie die Verfolgung des strafbaren Tatbestandes bleiben davon unberührt.

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

5. Erst die Erteilung der Aufführungsgenehmigung berechtigt Aufführungen abzuhalten, nicht bereits die Bestellung von Textbüchern.

6. Der Auftraggeber bzw. die aufführende Bühne ist verpflichtet dem Verlag nach Aufforderung auf nachprüfbare Art und Weise Informationen über die Anzahl der Aufführungen, der abgesagten Aufführungen, Zuschauerplätze sowie der erzielten Einnamen zu erteilen.

7. Die zur Abrechnung der Aufführungen erforderlichen Informationen sind spätestens 14 Kalendertage nach der letzten Aufführung schriftlich an den Verlag zu senden. (Aufführungsdatum, Zuschauerzahl, Einnahmen pro Aufführung).

8. Aufführungen auf bzw. von Berufsbühnen, Bühnen mit Berufsschauspielern oder andere gewerbliche Aufführungen sind nur nach Abschluss eines gesonderten Vertrages gestattet.

9. Ein Verstoß gegen eine der oben genannten Bedingungen bewirkt das sofortige Erlöschen der Aufführungsrechte.

Sonderbestimmungen für Stücke des Reinehr-Verlag im Subvertrieb

Rollensätze (pro Spieler ein Buch + ein Buch für die Regie) werden zu festen Preisen angeboten, unabhängig von der Anzahl der Bücher im Rollensatz.
Pro Aufführung eines Stückes sind 10% der Bruttoeinnahmen (aus Eintrittsgeldern, Spenden, Sammlungen, Programmverkäufen, etc.) + 20% MwSt zu bezahlen, mindestens die Höhe des Kaufpreises für den jeweiligen Rollensatz.

Meine kompletten AGB's finden Sie unter www.bieler.at

Inhalt

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Erwin Bauer und sein Freund Addi Neunbeutel spielen Schach. Erwin, der in der Regel besser ist als Addi, verliert andauernd. Er gesteht Addi, dass er im Moment sich nicht so wohl fühle, alles sei ihm zu viel und das Leben mache ihm nach dem Tod seiner Frau keinen Spaß mehr. Da Addi auch sein Hausarzt ist, untersucht er ihn, kann aber nichts finden. Erwin hat eine Tochter und einen Sohn. Beide sind verheiratet und haben jeweils zwei Kinder. Also eine ganz normale Familie. Nach Rücksprache von Addi mit dem Sohn Fiedor wird Familienrat abgehalten. Da Erwin recht vermögend ist, wird bereits jetzt schon sein Erbe „aufgeteilt". Der Zustand von Erwin verschlechtert sich und niemand fühlt sich in der Lage die Pflege von ihm zu übernehmen. Die Nachbarin Edith Blank sieht ihre Chance, und bietet sich als Pflegekraft an. Durch die Hilfe von Addi wird jedoch für die Pflege eine Polin gewonnen, die sich um ihn kümmern soll. Der Zustand von Erwin verschlechtert sich und die „Planungen" über das Erbe werden bei den Nachkommen immer konkreter. Die Pflegekraft, Rosana Borowski kümmert sich sehr um Erwin. Sie versucht alles, mit Hilfe von Addi, dass bei Erwin eine Besserung eintritt. Tatsächlich geht es Erwin wieder besser und die Hoffnung, gegen die Vorstellungen von den Erben, wieder auf die Beine zu kommen ist gegeben. Durch die gute Pflege kommen sich Rosana und Erwin näher. Nach dem Streit seiner Erben hat Erwin ganz neue Pläne und entschließt sich sein „Röschen" zu heiraten und die lieben Erben gehen leer aus.

Für jede Aufführung dieses Spiels ist eine Aufführungsgenehmigung erforderlich

Erben ist Glückssache

Lustspiel in drei Akten

von Manfred Moll

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Personen

Erwin Bauer ..... Großvater
Rosana Borowski ..... Pflegerin
Fiedor Bauer ..... Sohn von Erwin
Bruni Bauer ..... Schwiegertochter
Trudi Obermann ..... Tochter von Erwin
Gerd Obermann ..... Schwiegersohn
Edith Blank ..... Nachbarin
Addi Neunbeutel ..... Freund und Hausarzt

Spielzeit ca. 115 Minuten

Bühnenbild

Wohnzimmer von Erwin Bauer. Linke Seite: 1 Tür. Rechte Seite: 1 Tür. Rückseite: Eingangstür und Fenster. Polstergarnitur mit Tisch, Anrichte, Wandspiegel

Für jede Aufführung dieses Spiels ist eine Aufführungsgenehmigung erforderlich

1. Akt

1. Auftritt

Erwin, Addi

Erwin und Addi sitzen am Tisch und spielen Schach.

Addi *freut sich:* Das ist die sechste Partie, die ich gegen dich gewonnen habe. Du bist heute gar nicht bei der Sache, sonst ist es doch umgekehrt und du gewinnst ein Spiel nach dem anderen, was ist denn los mit dir, so kenne ich dich gar nicht?

Erwin *lustlos:* Wenn heute nicht unser üblicher Schachnachmittag wäre, dann hätte ich gerne darauf verzichtet.

Addi: Na Alter, das bin ich ja von dir gar nicht gewohnt, sonst bist du doch immer die treibende Kraft, was ist denn los mit dir?

Erwin: Nachdem meine Mathilde mich verlassen hat, finde ich am Leben nichts Schönes mehr. Das war kein schöner Zug von ihr, mich hier ganz alleine zu lassen.

Addi: Das kann ich schon verstehen, aber für deine Frau war es bei dieser tückischen Krankheit, sicher eine Erlösung.

Erwin: Das verstehe ich ja auch, aber da hätte sie mich doch mitnehmen können. Was soll ich denn hier so allein? Mit meinen Nachkommen kann ich nicht groß rechnen, die kommen doch nur, wenn sie Wünsche haben, obwohl der Fiedor hier oben seine Wohnung hat. Die Enkelkinder sind auch nicht besser. Da heißt es nur: Opa hast du mal… oder Opa ich brauche… Glaube mir, das baut auf!

Addi: Aber jetzt am Leben zu straucheln, wäre doch gerade verkehrt. Du bist jetzt dreiundsechzig und für den Abmarsch zum Friedhof noch viel zu jung. Alte Häuser und junge Weiber sind doch die besten Zeitvertreiber. *Ironisch:* Vielleicht lernst du noch ein liebes Weib kennen. Und wenn sie noch jung genug ist, kann sie dir sogar noch ein Kind schenken.

Erwin *erschrocken:* Noch eins? *Winkt ab:* Meine zwei machen mir schon genug Ärger.

Addi: Wenn du nicht so viel Vermögen hättest, dann wäre der Ärger vielleicht nicht so groß. Geld verdirbt jeden Charakter. Du musst dagegen angehen und denen auf keinen Fall zeigen, dass du darunter leidest.

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Erwin: Was empfiehlt der Herr Doktor, wie soll ich mich verhalten?

Addi: Du musst alles, was dich belastet, überspielen und stets lustig sein.

Erwin *winkt ab:* Wer im Alter noch herzhaft lacht, macht sich bei den Erben noch unbeliebter.

Addi: Auf jeden Fall kommst du zu mir in die Praxis und ich werde dich auf den Kopf stellen.

Erwin: Du wirst mich solange untersuchen, bis du irgendeine Krankheit für mich gefunden hast. Ich habe dann meine Krankheit und du hast deinen Willen.

Addi: Und wenn du alles verkaufst und in eine schöne Gegend ziehst?

Erwin: Das ist einfach gesagt, aber man hat durch viele Entbehrungen hier alles aufgebaut, auf vieles verzichtet. Da ist auch ein Stück meines Lebens und meiner Mathilde drin enthalten, da kann man nicht ganz einfach sagen: Hier wird eingepackt und woanders wieder ausgepackt, das geht ganz einfach nicht. Das ist mein Lebenswerk!

Addi: Natürlich, wenn man das so sieht, dann hast du recht. Ich kann da nicht so mitreden, ich habe hier nur meine Praxis und fertig.

Erwin: Das kann auch nur jemand begreifen, der in der gleichen Situation ist.

Addi: Nimm dir doch wenigstens jemanden für den Haushalt.

Erwin: Meine Mathilde soll hier bei mir weiter leben, da ist kein Platz für ein weibliches Wesen.

Addi: Die Hilfe soll sich ja auch nur in der Küche austoben.

Erwin: Die Nachbarin von nebenan bringt mir immer etwas zum Essen herüber und das bisschen Staubsaugen kann ich schon selbst machen.

Addi: Du musst nicht unbedingt ein körperliches Problem haben, auch geistig kann man zu Grunde gehen. Wenn ich schon im Rentenalter wäre, würden wir zwei noch einmal die Welt auf den Kopf stellen, ich würde dich schon aufheitern.

Erwin *spitz:* Vielleicht mit Wiederholungen deiner Witze und Anekdoten?

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Für jede Aufführung dieses Spiels ist eine Aufführungsgenehmigung erforderlich

Addi *überlegt:* Ich könnte mir zum Beispiel neue Witzbücher kaufen, mit dir Bildungsreisen machen, in Museen gehen und dein Vermögen „schmälern“!

Erwin: Du, dieses Programm wäre aber ganz schön anstrengend für mich.

Addi: Denke daran, du wirst nicht jünger und wenn du einmal im Abseits stehst, dann schaffst du nicht mehr den Dreh, dann bleibt dir nur noch der Gang zum Steinmetz, damit du dir einen schönen Stein aussuchen kannst. Der Tod stellt dann keine Fragen mehr.

Erwin: Jetzt malst du aber den Teufel an die Wand. *Kleinlaut:* Ist das wirklich so?

Addi: Ja, es ist! Du kommst zu mir in die Praxis, versprochen?

Erwin: Na ja, wenn ich dir damit einen Gefallen tun kann.

Addi: Überlege dir die ganze Sache in Ruhe und ich bin sicher, du gibst mir recht. *Geht.*

2. Auftritt
Erwin, Trudi, Edith

Erwin: Alter Quälgeist! *Legt sich auf die Couch, qualvoll:* Ich mag doch nicht mehr.

Trudi *kommt herein:* Sage einmal, das versprochene „Zusatz-Kindergeld“ für Sacha und Janine *(sprich: Schanine)* ist aber noch nicht auf unserem Konto eingegangen.

Erwin: Wenn ich die beiden nicht zu Gesicht bekomme, weshalb soll ich euch denn zusätzlich noch Geld zahlen. Wenn die nicht einmal ihren Großvater besuchen können, brauchen die auch kein Geld.

Trudi: Der Sascha wollte sich einen eigenen Fernseher kaufen und jetzt fehlt ihm dein Geld.

Erwin: Wie viel Fernsehgeräte habt ihr denn in eurer Wohnung?

Trudi: Gerade der Sascha hat noch ein ganz altes Gerät, wenn alle einen Flachbildschirm haben, dann darf der doch nicht nachstehen.

Erwin: Der soll das Fenster in seinem Zimmer aufmachen und hinausschauen. So ein großes Bild hat kein anderes Gerät in eurer Wohnung.

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Trudi: Jetzt hast du einen Grund gefunden, ich weiß ja, du willst dich unbedingt von dieser Zuwendung drücken. Dann brauchst du dich nicht zu wundern, wenn die beiden dich nicht besuchen kommen.

Erwin: Ich verzichte auf gekauften Besuch!

Trudi: Wenn du auf den Besuch deiner Enkel verzichtest, dann handeln sie ja in deinem Sinne. *Geht.*

Erwin *nachdenklich:* Und so etwas hat man groß gezogen, irgendwas wurde bei der Erziehung falsch gemacht.

Edith *kommt mit einem Teller herein:* Hallo, hier habe ich dein Leibgericht gekocht, jetzt muss es dir nur noch schmecken.

Erwin: Mir ist gerade eben wieder einmal der Appetit vergangen.

Edith: Wegen der Trudi?

Erwin: Hast du sie gesehen?

Edith: Die ist ja fast über mich gefallen. Grüßen kann die gnädige Frau Obermann die Leute auch nicht. Die hat ganz vergessen, dass ich sie regelmäßig in Kinderwagen durch die Gegend geschoben habe, damit sie ihr Maul gehalten hat und eingeschlafen ist.

Erwin: Das ist bestimmt heute nicht mehr modern. Die erzieht ihre Kinder doch nach dem neuesten Trend und daran wird sie sich auch orientieren.

Edith: Wenn die heute volljährig sind, dann werden die alten Werte allesamt über Bord geworfen und eigene Regeln erfunden.

Erwin: In Fachkreisen nennt man das Egoismus.

Edith: Da kenne ich mich nicht so aus, ich habe gottseidank keine Kinder, ich weiß nur, dass so etwas Scheiße ist. Die haben doch älteren Menschen gegenüber überhaupt keinen Respekt mehr. Die sehen uns nur noch als „Umwelt-Verschmutzer“ an. *Winkt ab:* Je älter man wird, desto mehr ähnelt die Geburtstagstorte einem Fackelzug.

Erwin: Das ist leider unser Los. Was unsere Generation geschaffen hat, ist für die jungen Leute ganz selbstverständlich. Es wird benutzt und trotzdem noch kritisiert.

Edith: Was ist das für eine Welt?

Erwin: Ich kann mich noch entsinnen, wenn meine Mutter mit mir in die Stadt gefahren ist, dann habe ich, wenn sie gut gelaunt war, das heißt, wenn ich artig war, ein Bällchen Eis bekommen.

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Für jede Aufführung dieses Spiels ist eine Aufführungsgenehmigung erforderlich

Was war ich da stolz darauf und heute ist ein großer Eisbecher das Mindeste!

Edith: Und wir waren zufriedener gewesen.

Erwin: Was glaubst du, was das gibt, wenn heute wieder einmal schlechte Zeiten kommen sollten.

Edith: Das ist kaum auszudenken.

Erwin: Du kannst es noch so gut mit ihnen meinen, du hast aber in deren Augen keine Ahnung vom Leben. Die sind ja alle so erwachsen.

Edith: Du hast vor lauter Dampfablassen ganz vergessen, dein Essen zu genießen, oder schmeckt es dir nicht?

Erwin *beginnt zu essen:* Doch, das schmeckt lecker, du kochst fast so gut wie meine Mathilde.

Edith *nicht so begeistert:* Das ist aber ein schwaches Kompliment.

Erwin: So habe ich es ja nicht gemeint.

Edith: Aber gesagt!

Erwin: Entschuldige bitte.

Edith: Was hältst du denn davon, du könntest doch immer rüber zu mir zum Essen kommen, dann müsste ich es nicht über die Straße tragen.

Erwin: Ich werde es mir überlegen.

Edith: Wenn du mit dem Essen fertig bist, dann stelle den Teller in die Küche. *Geht.*

3. Auftritt

Erwin, Fiedor, Bruni

Erwin *isst und schmatzt:* Die Edith kann sein, wie sie will, aber kochen kann sie, das muss man ihr lassen. Nur mit loben ist das so einen Sache, sonst wird sie gleich aufdringlich.

Fiedor *kommt herein:* Na, hat dir die Edith wieder etwas Gutes gekocht?

Erwin *verschluckt sich:* Ich habe dich ja gar nicht kommen hören.

Fiedor: Du warst so mit dem Schmatzen beschäftigt, dass du das überhört hast.

Erwin: Die Edith kann fast so gut kochen, wie deine Mutter.

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Fiedor: Ich wollte eigentlich nur fragen, ob du noch Getränke im Haus hast, oder ob ich dir etwas mitbringen soll?

Erwin: Soviel ich weiß, ist noch genügend da. - Ach Junge, du bist der Einzige, der noch normal geblieben ist, alle anderen sind irgendwie ausgeflippt.

Fiedor *setzt sich zu ihm:* Ich verstehe es auch nicht ganz, am Schlimmsten ist es mit meiner Bruni. Wenn sie schon immer so gewesen wäre, dann hätte ich sie bestimmt nicht geheiratet.

Erwin: Du musst ihr zeigen, wer bei euch der Herr im Haus ist.

Fiedor *winkt ab:* Das weiß sie ja, aber es nutzt nichts. Ich gebe halt um des lieben Friedens Willen zu leicht nach.

Erwin: Das war wohl ein Fehler von dir.

Fiedor: Jetzt ist das alles zu spät. Selbst Jakob und Margarete erzieht sie wie ein Feldwebel. Sie will immer das Besondere! *Kleinlaut:* So war die früher nicht gewesen.

Erwin: Wenn ich dir dabei behilflich sein könnte, ich würde es tun. Aber mir gegenüber ist sie ja genauso. Der richtige Beruf für sie wäre die Tierdressur gewesen.

Fiedor: Ich weiß nicht, ob sich Tiere so viel hätten gefallen lassen. Am wohlsten fühle ich mich, wenn ich am Schreibtisch bei der Bank sitze, da kann sie nichts befehlen.

Erwin: Das war bei mir aber ganz anders, ich war immer froh, wenn ich mit deiner Mutter irgendetwas gemeinsam unternommen habe.

Bruni *ruft im Hintergrund ganz laut:* Fiedor, wann kommst du denn endlich?

Erwin *spitz:* Hast du gehört, dein Feldwebel hat gerufen.

Fiedor: Das war ja nicht zu überhören.

Bruni *steht in der Tür:* Sage einmal, wie oft soll ich dich denn noch rufen? Du weißt doch ganz genau, dass du den Jack *(sprich Schäck)* und die Mecki ins Kino fahren sollst. In zwei Minuten sitzt du im Auto sonst setzt es was ab. *Geht.*

Erwin *versteht nicht:* Habt ihr Besuch?

Fiedor: Wieso Besuch?

Erwin: Die Bruni hat doch eben etwas von Schäck und Mecki gesagt?

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Für jede Aufführung dieses Spiels ist eine Aufführungsgenehmigung erforderlich

Fiedor *winkt ab:* Ach die meinte doch unser Jakob und die Margarete.

Erwin: Ja, was bedeuten denn diese zwei blöden Namen?

Fiedor: Sie meint, das wäre moderner und amerikanischer, du kennst sie ja!

Erwin *spitz:* Sagt sie vielleicht zu einer Blähung auch Blähboy?

Fiedor: Das weiß ich nicht, wenn das nur die einzigen „Blähungen"... *Verbessert:* Ich meine einzigen Probleme wären, dann wäre es ja noch zu ertragen.

Bruni *im Hintergrund, laut:* Fiedor!

Fiedor *gereizt:* Ich komme doch!

Erwin: Ich gehe dann mal in die Praxis von Addi.

Fiedor: Wollt ihr wieder Schach spielen?

Erwin: Nein, er will bei mir eine Krankheit suchen.

Fiedor *besorgt:* Hast du Beschwerden?

Erwin: Ich bin im Moment etwas abgeschlagen und lustlos, sonst ist nichts. Er hat mich gebeten, zu ihm zu kommen, dann tue ich ihm einmal den Gefallen, sonst ist er beleidigt.

Bruni *im Hintergrund:* Wenn du jetzt nicht sofort kommst, dann schläfst du heute im Wohnzimmer.

Fiedor: Jetzt meint sie es ernst! *Geht.*

4. Auftritt

Erwin, Bruni, Trudi, Gerd, Fiedor

Erwin *zieht sich an, unzufrieden:* Selbst das Anziehen fällt mir schon schwer. *Geht.*

Bruni *kommt wütend herein:* Du willst es wohl darauf ankommen lassen! *Guckt sich um:* Es ist ja gar niemand da? *Schaut in die Türen, ruft:* Fiedor, Erwin! *Empört:* Für Scherze bin ich im Augenblick gar nicht aufgelegt. *Schaut zum Fenster hinaus:* Das Auto ist ja gar nicht mehr da, sind die schon weggefahren? *Erschrocken:* Ach du heiliger Bimbam, die Trudi kommt mit dem Gerd hierher, ich hau ab! *Will hinausgehen, aber beide kommen herein.*

Bruni *scheinheilig:* Ach, das ist aber schön, dass ihr uns hier einmal besucht. Wollt ihr zu uns oder wollt ihr zu dem alten Krauderer?

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Trudi *mustert sie:* Zu dir ganz bestimmt nicht. Im äußersten Fall zu meinem Bruder, aber auch dann, nur im Notfall! Ist mein Vater in seinem Zimmer?

Bruni: Bei deiner netten Art, die du hast, musst du schon selbst nachschauen, ich bin ja nicht dein Dienstbote.

Trudi *macht die Türen auf:* Natürlich, wenn man ihn schon einmal sehen will, ist der nicht da.

Gerd: Ich habe dir doch gesagt, rufe ihn vorher an.

Trudi: Was heißt hier rufe an, das hättest du ja genauso gut machen können, du willst ja schließlich auch etwas von ihm.

Gerd: Aber es ist doch dein Vater!

Bruni *interessiert:* Ach, ihr wollt etwas von ihm? Das hätte ich mir ja denken können, wo ihr ohne Anliegen euch sowieso nicht blicken lasst.

Trudi: Ihr habt es da ja einfacher, ihr braucht nur die Treppe herunter zu gehen.

Bruni *spitz:* Wollt ihr den Alten wieder anpumpen oder soll der euch vielleicht gar etwas schenken? Wenn ihr so etwas vorhabt, dann wollen wir das wissen, das wird nämlich dann mit dem Erbe verrechnet. Wir wollen auf keinen Fall beschissen werden. Da werde ich höllisch aufpassen. Den Fiedor könnt ihr vielleicht „beduppen", aber mich nicht.

Trudi: Das Erbe geht dich doch überhaupt nichts an, du bist ja nur angeheiratet, das ist Sache von mir und meinem Bruder!

Gerd *zu Bruni:* Da hat die Trudi recht!

Bruni *zu Gerd:* Dann hältst du aber auch dein Maul, dann hast du auch nichts zu melden.

Gerd *empört:* Ich bin ja immerhin der Mann von der Trudi!

Bruni: Allein, was du für ein Geld schon in den Sand gesetzt hast. Von wegen: Eine todsichere Sache und dann war es die große Pleite gewesen.

Trudi: Das geht dich nichts an, mein Mann ist halt nicht in der glücklichen Lage bei der Bank sein Geld zu verdienen. Er ist halt eben nur Manager und Manager leben mit dem Risiko.

Gerd *zu Trudi, erfreut:* Das ist aber schön, dass du das mittlerweile so siehst. Es hat ja lange gedauert, bis du das kapiert hast.

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Für jede Aufführung dieses Spiels ist eine Aufführungsgenehmigung erforderlich

Trudi *faucht:* Wenn du dein Maul halten würdest zu unpassendster Zeit, dann hätten wir nicht diese Schulden!

Bruni *spitz:* Das ist aber interessant, dann habt ihr also Schulden.

Fiedor *kommt herein, verwundert:* Ihr seid ja seit langer Zeit wieder einmal zum Vater gekommen.

Bruni *zu Fiedor, stolz:* Und ich weiß sogar den Grund!

Trudi *verlegen:* Ich hatte Sehnsucht nach meinem Vater!

Bruni: Das ich nicht lache! *Zu Fiedor:* Deine Schwester und ihr „Finanzzauberkünstler" haben Schulden und hoffen, dass der „gute alte Mann" ihnen aus der Klemme hilft!

Trudi *zu Fiedor:* Das ist nur ein kleiner Engpass, wenn das so gekommen wäre, wie der Gerd es sich erhofft hatte, dann ging es uns blendend.

Fiedor *zu Gerd:* Hast du dich wieder einmal verzockt?

Gerd: Ich war gestern bei meiner Bank und habe gefragt, ob mein Geld noch da ist und da hat der gute Mann gesagt: Herr Obermann, ihr Geld ist wohl noch da, es gehört im Moment leider nur einem Anderen.

Fiedor: Normalerweise begeht man einen Fehler im Leben nur einmal.

Gerd *unschuldig:* Das war ja auch nur einmal.

Trudi *wütend:* Leider nur ein paarmal hintereinander. Deshalb können der Sascha und die „Schanin" auch nicht zu den Ferienspielen gehen, dazu fehlt ganz einfach das Geld. Ich muss mich dann mit denen die ganzen Ferien herumärgern. Ich hatte vorgehabt, während die Kinder weg sind, einen Wellnessurlaub zu machen, aber auch da fehlen mir die Kröten.

Gerd *ahnungslos:* Das habe ich ja gar nicht gewusst, dass wir einen „Wellenurlaub" machen wollen.

Trudi *spitz:* Einen Wellnessurlaub macht man alleine, ohne Anhängsel! Ja, wenn mein Vater nicht da ist, dann müssen wir halt noch einmal kommen. *Zu Gerd:* Auf, wir gehen, sonst erfahren die noch mehr von uns. *Nimmt ihn bei der Hand und zieht ihn hinterher.*

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

5. Auftritt

Fiedor, Bruni, Erwin, Edith

Bruni: Schulden sind bei denen wohl ein Dauerzustand. Hast du die Kinder auch bis vor das Kino gefahren?

Fiedor: Ja, das ist erledigt!

Bruni: Die müssen aber auch wieder nach der Vorstellung abgeholt werden.

Fiedor: Normalerweise könnten die aber auch diese paar Meter zu Fuß gehen.

Bruni: Weshalb haben wir uns denn das große Auto gekauft? Das können die Leute ruhig sehen, etwas Neid von denen tut uns gut.

Fiedor *schaut zum Fenster hinaus:* Eben kommt mein Vater vom Arzt, hoffentlich hat er nichts Schlimmes!

Bruni: Der und etwas Schlimmes, dass ich nicht lache, der will doch nur Mitleid erregen. Ich gehe hoch, das muss man sich nicht zumuten. *Geht.*

Erwin *kommt herein:* Diesen Weg hätte ich mir sparen können.

Fiedor: Was sagte denn der Doktor?

Erwin *erschreckt sich:* Du hier?

Fiedor: Ich wollte doch von dir wissen, was der Arzt gesagt hatte.

Erwin: Nichts, ich bin körperlich rundherum gesund.

Fiedor: Zu diesem Ergebnis gehört aber ein zufriedeneres Gesicht. Vater, denke daran, du bist nicht krank.

Erwin *winkt ab:* Ach Fiedor, das ist ja alles ganz schön und gut, aber seit dem Tod von deiner Mutter ist mir jeder Lebensmut abhanden gekommen, ich will nicht mehr, meine Seele hat einen Riss.

Fiedor: Du musst dich ablenken, damit du auf andere Gedanken kommst. Du musst dir ein Wochenprogramm ausarbeiten, zum Beispiel: Ins Kino gehen, oder gehe einmal ins Theater!

Erwin: Wenn ihr euch da oben zofft, da habe ich hier unten genug Theater.

Fiedor: Oder gehe doch einmal in den Zoo!

Erwin: Auch das kann ich mir sparen, ich habe hier genügend Affen um mich herum, das reicht mir.

Fiedor: Es muss doch irgendetwas geben, was dir Freude macht.

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Für jede Aufführung dieses Spiels ist eine Aufführungsgenehmigung erforderlich

Erwin: Den ganzen Tag Schach mit Addi spielen wird auch langweilig. Ich würde mir am liebsten einen Strauß Blumen kaufen und zu deiner Mutter auf den Friedhof gehen und warten.

Fiedor *versteht nicht:* Auf was warten?

Erwin: Bis ich endlich dran bin, dann bin ich bei ihr.

Fiedor: Das würde Mutti nie mögen, wenn du dich aufgibst. Das Leben ist ein Kampf und deshalb musst du kämpfen.

Erwin *winkt ab:* Ihr kämpft doch da oben schon genug.

Bruni *ruft von hinten:* Fiedor, vergiss nicht, die Kinder dann abzuholen!

Fiedor: Ja, ich gehe schon! *Zu Erwin:* Über deinen Missmut unterhalten wir uns noch. Du bist doch noch ein Mann in den besten Jahren. *Geht.*

Erwin: Ja, ja, wenn man die guten hinter sich hat. Das sind doch nur blöde Sprüche.

Edith *kommt mit einem Teller herein:* Ich habe dich gerade heimkommen sehen und da dachte ich: Der Erwin hat bestimmt einen Mords Hunger! *Stellt ihn auf den Tisch.*

Erwin: Da hast du falsch gedacht, mein Appetit ist gestorben, ich mag nicht mehr.

Edith: Sonst hat es dir doch immer geschmeckt?

Erwin: Das liegt nicht an deinem Essen, das liegt an meinem Zustand!

Edith *vorsichtig:* Hast du vom Doktor eine schlechte Nachricht bekommen?

Erwin: Ich habe die Nachricht erhalten, dass ich gesund bin.

Edith: Dann musst du doch froh und glücklich sein, es gibt nicht viele, die so etwas von einem Arzt hören.

Erwin: Ich mag nicht mehr, ich lege mich jetzt in mein Bett und warte.

Edith: Auf was willst du denn warten?

Erwin *schaut nach oben:* Bis man mich endgültig abholt. *Geht.*

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

6. Auftritt
Edith, Fiedor, Addi, Erwin

Edith *besorgt:* Irgendwie gefällt er mir nicht, wenn ich nur wüsste, wie ich ihn aufheitern könnte, wenn er schon mein Essen stehen lässt. Meine weiblichen Reize kommen dann erst recht nicht bei ihm an. *Überlegt:* Das ist ein schwieriger Fall! Ich werde einmal zu mir hinübergehen und mein Buch: „Tausend Lebensrezepte“ holen, ob da so etwas drin steht. *Geht.*

Fiedor *kommt herein und schaut sich um:* Na, es ist ja keiner hier? *Sieht den Teller auf dem Tisch stehen:* Das hat bestimmt die Edith gekocht! *Holt sich eine Gabel, setzt sich vor den Teller und beginnt zu essen, schwärmt:* Das schmeckt aber sehr gut, genau wie früher bei meiner Mutter! *Putzt sich den Mund ab, rülpst und geht hinaus.*

Erwin *kommt im Nachthemd heraus, guckt sich um:* Na, sie hat ja aufgegeben! *Geht wieder hinaus.*

Edith *kommt mit einem dicken Buch herein und sieht, dass der Teller leer ist:* Na, er hat ja doch etwas gegessen. *Betrachtet den Teller:* Nur das Auslecken hätte noch gefehlt. Dann ist es bei ihm auch nicht so schlimm, der wird wieder!

Addi *kommt herein:* Ist er hier?

Edith: Wer?

Addi: Der Erwin natürlich, dumme Frage!

Edith: Der hat seinen Teller leer gegessen und sich in sein Bett gelegt, er wollte die böse Welt vergessen. Er war ziemlich durch den Wind gewesen, er hatte etwas gefaselt, dass er wartet bis er abgeholt wird, aber von wem, dass hatte er nicht gesagt.

Addi: Deshalb bin ich ja extra noch einmal hergekommen, ich habe das Gefühl, dass er die Lust am Leben verloren hat und das ist oftmals schlimmer als eine Krankheit, so etwas ist in der Regel nicht heilbar.

Edith: Er hat aber doch den ganzen Teller leer gegessen, das macht doch keiner, der keine Lust am Leben hat.

Addi: Ich gehe mal hinein zu ihm. *Macht vorsichtig die Tür auf und ruft:* Erwin, darf ich zu dir hineinkommen?

Erwin *leidend:* Es hat doch keinen Zweck.

Addi *geht hinein.*

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Für jede Aufführung dieses Spiels ist eine Aufführungsgenehmigung erforderlich

Edith *verzweifelt:* Der wird doch wohl jetzt nicht abnibbeln? Ich würde noch lange und gerne für ihn kochen. Auch andere Dinge könnte man zusammen machen, so alt ist er ja auch noch nicht, das könnte noch ein schöner gemeinsamer Lebensabschnitt werden. Aber er muss leben wollen!

Fiedor *kommt herein:* Weißt du, wo mein Vater ist?

Edith: Der Doktor ist gerade bei ihm drin.

Fiedor *erschrocken:* Der Doktor? Um Gotteswillen, was ist mit ihm?

Edith: Ich verstehe das nicht, ich habe ihm sein Lieblingsessen herübergebracht, zunächst wollte er es nicht essen und hatte nur den Wunsch ins Bett zu gehen. Ich war kurz drüben bei mir und habe etwas geholt und als ich wieder hier hereinkam, hatte er den Teller vollkommen leer gemacht, ich habe das Gefühl, der will mich ärgern.

Fiedor *setzt sich neben Edith, kleinlaut:* Ich muss dir etwas gestehen.

Edith *versteht nicht:* Du mir? Da bin ich aber gespannt, was du mir zu erzählen hast.

Fiedor *vorsichtig:* Diesen Teller habe ich leer gegessen.

Edith: Du?

Fiedor: Ich kam herein, es war niemand hier und da sah ich diesen Teller stehen. Ich wollte eigentlich nur einmal probieren, aber das hatte so gut geschmeckt und ruck zuck war der Teller leer gewesen. Entschuldige bitte!

Edith *geehrt:* Das ist ja recht nett von dir, dass es dir geschmeckt hat, aber ich dachte, dein Vater will mich foppen und ich habe mich gefreut, dass er noch so einen Appetit hat.

7. Auftritt

Edith, Fiedor, Addi, Bruni

Addi *kommt schwermütig heraus, zu Fiedor:* Dein Vater hat die Lust am Leben aufgegeben. Er will nicht mehr und da kann die beste Medizin nichts mehr ausrichten. Ich würde dir empfehlen, dass du deiner Schwester Bescheid sagst, wie es um ihn steht, damit sie es weiß. Das kann ganz schnell mit ihm gehen, es kann aber auch eine sehr, sehr lange Zeit werden. Er braucht in seinem Zustand eine Pflege rund um die Uhr und da müsst ihr euch Gedanken machen, wer von euch die Pflege übernimmt.

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Edith: Also, wenn ihr wollt, ich würde ihn gerne pflegen!

Addi: Das ist ja recht nett, wenn du als Nachbarin dich dafür anbietest, aber ich glaube, du bist da etwas überfordert.

Edith: Ich koche doch gut!

Fiedor *nimmt sein Handy, geht in die eine Ecke und telefoniert.*

Edith *zu Addi:* Ich habe doch die ganze Zeit schon für den Erwin gekocht.

Addi: Das ist ja alles schön und gut, aber da hängt noch etwas mehr daran.

Fiedor *zu Addi:* Die Trudi ist gleich hier, sie sind schon unterwegs. Ich sage auch der Bruni noch Bescheid, damit sie auch kommt. *Geht.*

Edith: Ich würde mich auch nicht genieren, den Erwin zu waschen!

Addi: Liebe Edith, das ist ja alles recht nett von dir, aber wenn du wüsstest, was da auf dich zukommt, du wärst mir dankbar. Vielleicht wollen sich die Familienmitglieder diese Arbeit aufteilen?

Edith: Das ich nicht lache, die und aufteilen. Die würden ihn totpflegen, damit sie möglichst schnell an das Erbe kommen.

Fiedor und Bruni kommen herein.

Bruni: Da wird aber die Trudi begeistert sein, wenn sie ihren Vater pflegen soll.

Addi: Das gleiche gilt auch für dich, du stehst in derselben Verantwortung.

Bruni: Wieso ich, ich bin ja nur die Schwiegertochter.

Addi: Entschuldigung, ich wusste nicht, dass du keinen Wert auf das Erbe legst.

Bruni: Erben tut ja mein Fiedor und das reicht mir!

Edith *entrüstet:* Du sollst dich doch etwas schämen, wo bist du eigentlich noch Mensch?

Bruni: Außenstehende haben hier gar nichts zu sagen.

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Für jede Aufführung dieses Spiels ist eine Aufführungsgenehmigung erforderlich

8. Auftritt
Fiedor, Addi, Bruni, Trudi, Gerd, Edith

Trudi und Gerd kommen herein.

Trudi *zu Addi:* Stimmt es, dass mein Vater nicht mehr will?

Addi: Ja leider, die Medizin ist da machtlos.

Trudi: Naja, dreiundsechzig ist ja schon ein ganz schönes Alter.

Edith: Dann können deine eigenen Erwartungen ja auch nicht mehr allzu groß sein, dreiundsechzig ist doch noch kein Alter, das ist gerade der Anfang vom dritten Lebensabschnitt.

Trudi *zu Addi:* Weshalb wurden wir hierhergerufen? Wir können ihm doch nicht helfen, wenn schon der Arzt nichts mehr ändern kann.

Addi: Der Grund, weshalb ich euch um euer Kommen gebeten habe ist, dass euer Vater unter Umständen ein langes Krankenlager vor sich hat.

Trudi: Das ist typisch für meinen Vater, selbst in so einem Zustand ärgert der uns noch.

Addi: Ihr müsst euch darauf einstellen, dass er eine Pflege rund um die Uhr braucht und ihr euch Gedanken machen sollt, wer diese Aufgabe von euch übernimmt.

Trudi *empört:* Also, Herr Doktor, ich muss schon bitten, so etwas können Sie nicht von mir verlangen. Ich bin voll und ganz mit der Erziehung von unserem Sascha und unserer „Schanin“ ausgelastet. Ich kann doch nicht jeden Tag bis hierher fahren. Das kann die Bruni viel besser machen, die ist doch direkt im Haus mit dabei, die will ja auch miterben.

Bruni: Das hast du dir aber gedacht, alles auf mich abwälzen, bei dir knallt es wohl! *Raffiniert:* Es hätte allerdings den Vorteil, ich hätte Zugang zu Vaters Geld und das wäre auch nicht das Schlechteste.

Gerd *zu Trudi:* Das kannst du doch nicht zulassen, die greift sich das Geld von ihm und wir können unsere Schulden nicht bezahlen.

Trudi *zischt zu Gerd:* Wenn du nicht so ein Versager wärst, dann hätten wir diese Schulden überhaupt nicht. Du könntest doch deinen Schwiegervater pflegen, wenn du da Fehler machst, dann kann es ja nur in unseren Plan passen.

Gerd *ängstlich:* Das kannst du doch von mir nicht verlangen.

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Edith *zaghaft:* Ich hatte mich ja eigentlich…

Addi *tritt ihr auf den Fuß:* Wenn jemand erben will, hat er auch Verpflichtungen und außerdem gehört sich das, einem Menschen, der in Not ist, zu helfen.

Edith *empört:* Solche Menschen braucht das Land, das ist ja Egoismus in reinster Form, hoffentlich herrscht der auch bei euren Kindern, wenn ihr einmal alt seid. *Geht ab.*

Gerd: Jeder ist für sich erstmal der Nächste, das ist doch normal!

Addi: Das ist Ansichtssache, nur wenn Ihr Schwiegervater genauso gedacht hätte, dann wären Sie bestimmt schon längst verhungert oder verwelkt.

Fiedor: Kann man meinen Vater nicht in ein gutes Krankenhaus einweisen, damit er wieder auf die Beine kommt?

Addi: Selbst das beste Krankenhaus kann da nichts machen, ihm fehlt ganz einfach der Wille zum Leben.

Trudi: Na und, warum erfüllen wir ihm nicht diesen Wunsch?

Addi *empört:* Jetzt schlägt es aber dreizehn! Dein Vater ist nicht nur mein Patient, er ist auch mein langjähriger Freund und ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, dass du einmal ein ganz nettes, süßes Mädel warst. Ich wüsste einmal zu gerne, wer dich so verdorben hat? Hast du denn kein Herz für deine Mitmenschen?

Trudi *greift sich auf die rechte Seite:* O doch, ich habe ein Herz für Mitmenschen!

Gerd *lacht:* Du weißt ja noch nicht einmal, auf welcher Seite dein Herz ist!

Trudi *gereizt:* Viele hübsche Frauen heiraten die größten Idioten.

Gerd *stolz:* Das war das schönste Kompliment, das du mir je gemacht hast.

Addi: Warum bist du denn so ausgeflippt?

Trudi: Man muss sich halt eben nach dem Trend richten. Gefühlsduselei ist inzwischen altmodisch geworden. Wer seinem Nächsten verzeiht, der ist nur zu faul zum Streiten.

Gerd: Wir können da keine Rücksicht nehmen, das erlaubt unsere finanzielle Situation in keiner Weise.

Trudi *zischt Gerd an:* Wenn du nur dein blödes Maul halten würdest.

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Für jede Aufführung dieses Spiels ist eine Aufführungsgenehmigung erforderlich

Bruni *spitz:* Man muss denken wie die wenigsten und reden wie die meisten. Wer selbst nichts zu Wege bringt, kann immerhin noch andere beraten!

Addi: Ihr könnt jetzt noch so viele Pfeile hin und her schießen, ich möchte jetzt und verbindlich wissen, wer die Pflege übernimmt.

Trudi: Ich nicht!

Bruni: Und ich erst recht nicht!

Addi: Mit soviel Begeisterung hatte ich ehrlich gesagt gerechnet. Ich mache euch folgenden Vorschlag: Ein Patient von mir hatte die ganze Zeit eine polnische Pflegerin gehabt, leider ist er vor ein paar Tagen gestorben. Soll ich einmal hören, ob diese Frau die Pflege eures Vaters übernehmen wird? So wie ich festgestellt habe, war die Pflege von dieser Frau sehr fürsorglich gewesen. Wäre das in eurem Sinne?

Trudi: Wenn sie das bei meinem Vater auch so schnell hinkriegt, dann soll es mir recht sein!

Addi: Zu deiner Information: Der Patient hätte in zwei Monaten den hundertsten Geburtstag gefeiert.

Vorhang

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -